

*lebendig würden; ich brauchte manche Ornamentik mit dem Dirigentenstab nur nachzuzeichnen – und eine innige Vermählung zwischen Ton, Architektur und Farbe fand statt . . . : Am 17. Juni 1922 begann das erste Mozartfest mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte“, gespielt von Zilchers Lehrkräften und Schülern.*

Die Presse war begeistert: *Der Kaiser- saal war bis zum letzten Platz gefüllt.*

Das Fest fand in den folgenden Jahren immer mehr Zuspruch, auch nach 1933 konnte es sich ohne strukturelle Verzerrungen im Programm behaupten.

*1944, mitten im totalen Krieg, der seinem verhängnisvollen Höhepunkt zustrebt, dirigierte Zilcher zum letzten Mal in der Residenz. Das furchtbare Zeichen der Zeit, die Aufforderung zum luftschutzmäßigen Verhalten, steht auf den Programmen.*

Der Luftangriff am 16. März 1945 zerstört auch das Konservatorium, Zilchers Wirkungsstätte. Die braunen Macht- haber benutzten den begnadeten Musiker als „Willkommene Gallionsfigur“, 1939 beriefen sie ihn sogar in den Stadtrat.

Im Sommer 1945 wird Zilcher entlassen, im Herbst zur Brennholzaktion in den Spessart abgeordnet, seine sensiblen Hände litten und signalisieren das Ende seiner Karriere als Pianist. Eine Spruchkammer stuft ihn als belastet ein.

Im Herbst 1946 verhelfen Freunde dem körperlich geschwächten Vollblutmusiker zu einem Erholungsaufenthalt. Zilcher kann begonnene Kompositionspläne wieder aufnehmen.

Am Silvesterabend 1947 erfreut er in einer schlichten Feier Freunde und Gönner mit der Zieharmonika. Auf dem Heimweg zu seinem über der Stadt liegenden Haus trägt er sein Instrument im Rucksack. Im Vorraum seiner Wohnung bricht der 66jährige tot zusammen, in den frühesten Morgenstunden des 1. Januar 1948.

Sein Name lebt weiter im „Hermann-Zilcher-Konservatorium“, Städtische Fachakademie für Musik. Dieses veranstaltete vom 1. - 3. Oktober 1981 erstmals einen bundesweiten Wettbewerb für Stu-

dierende von Hochschulen, Konservato- rien und Kirchenmusikschulen für das Fach Orgel. Private Hand stiftet Preise von 1000,—, 750,— und 500,— DM. Beim dritten Durchgang — im Stift Haug — wurde ein Sonderpreis durch Publikums- befragung ermittelt. -t

#### Literatur:

Hilpert Wilhelm: *Der Zauberstab des Herrn Geheimrat. Zum 100. Geburtstag von Hermann Zilcher, dem Begründer des Würzburger Mozarfestes. Manuskript einer am 8. 6. 81 von Bayern 2, 12.05 - 13.00 Uhr ausgestrahlten Sendung.*

Behr Hans: „Mein Taktstock mußte die Ornamentik nachzeichnen“. Vor 100 Jahren wurde Hermann Zilcher geboren — Seine Mozartfest-Idee zum 50. Male Realität. In: Schweinfurter Tagblatt 6. 6. 81.

Organisten im Wettstreit./-del: Jungen Organisten winken Preise. Erstmals bundesweiter Musikwettbewerb am Hermann-Zilcher-Kon- servatorium. Beide in: Schweinfurter Tagblatt 18. 9. 81.

---

Leider erfuhr, wie so oft, der Schriftleiter erst aus der Zeitung vom 100. Geburtstag Hermann Zilchers. Da war das Juli-August-Heft unserer Zeitschrift schon ausgedruckt, die folgenden Hefte schon in der Planung; doch das Jahr 1981 soll nicht vergehen, ohne daß des begnadeten Meisters auch hier gedacht wird. — Herrn Wilhelm Hilpert dankt der Schriftleiter herzlich für manchen im Gespräch gern gegebenen Hinweis.



---

## Belgiertage in Coburg

Vor 150 Jahren wurde Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha zum ersten König der Belgier gewählt. Die von ihm begründete Dynastie hat noch heute den belgischen Thron inne. Am 21. Juli 1831 beschwore der junge König vor Hunderttausenden von Menschen die neue Verfas- sungen. Dieses Vorbild für viele andere Verfassungen, so auch für die Reichsver- fassung von 1919, erwies sich durch Einbindung der Monarchie in ein parlamentarisch-demokratisches Regie-

rungssystem als ein sicherer Schutzwall, der Belgien noch heute die Unabhängigkeit sichert.

Die Stadt Coburg, die Coburger Landesstiftung, unterstützt von der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe Coburg des Frankenbundes) und der Europa-Union Coburg erinnerten mit den Belgiertagen am 3. und 4. Oktober 1981 an die Wahl des Coburger Prinzen zum ersten König der Belgier, die als eindrucksvolles Beispiel für die geschichtlichen und kulturellen Beziehungen in Europa angesehen werden kann.

Zu den Belgiertagen sollte ursprünglich die belgische Königsfamilie als Guest in Coburg erscheinen. König Baudouin legte aber, Wert darauf, seinem Besuch in der

Vestestadt eine mehr private Note zu geben, er wollte „zu den Quellen seiner Dynastie wandeln“. Aus diesem Grunde besuchte die Königsfamilie — ohne den Kronprinzen Philipp — Coburg schon am 25. Juni 1981.

Die Belgier Tage sahen eine Reihe von Veranstaltungen vor, so die Ausstellung „Leopold I. und Coburg“, von Landeskonservator Dr. Georg Aumann (Naturmuseum Coburg) in liebevoller Arbeit aufgebaut. Am Samstag, 3. Oktober 1981, begrüßte Dr. Harald Bachmann, 1. Vorsitzender der Historischen Gesellschaft, zahlreiche Gäste, darunter viele Angehörige des ehemaligen Herrscherhauses Wettin, im Riesensaal des Schlosses Ehrenburg. Direktor Paul Blondian, Brüssel, gab in deutscher Sprache mit seinem Vortrag „Die Geburt der belgischen Dynastie“ die richtige Einstimmung zu den Veranstaltungen. Er zeichnete ein ungeschminktes Bild des ersten Belgierkönigs, ohne dessen Wirkung auf viele Frauen zu unterschlagen. Vor den Augen der Zuhörer trat dieser König als Diplomat, Soldat und Friedensfürst in Erscheinung, der es verstand, die königliche Macht gegenüber seinen neuen Landsleuten geschickt zu gebrauchen, indem er die nationalen Lebenskräfte Belgiens sich zwanglos entwickeln ließ. Der aussagekräftige, prägnante Vortrag erntete großen Beifall.



Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn und Dr. Harald Bachmann enthüllen die Gedenktafel am ehemaligen Erbprinzenpalais



Da Coburg kein Standbild Leopolds besitzt, hatte man seitens der Stadt die Initiative ergriffen, am ehemaligen Erbprinzenpalais (frühere Staatsbauschule) eine Erinnerungstafel anzubringen, weil König Leopold in diesem Hause seine Jugend verbracht hatte. Die Tafel wurde durch Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn und Dr. Harald Bachmann enthüllt, wobei die Stadtkapelle Coburg den Josias-Marsch und die Branbançonne, die belgische Nationalhymne, intonierte. Schon vorher, im Riesensaal, hatte der Oberbürgermeister mit einer Ansprache die Ausstellung eröffnet.

Am Abend des 3. Oktober 1981 sprach Prof. Dr. Jacques Willequet, Brüssel, in

eindrucksvoller Weise über „Die europäische Politik der belgischen Könige“. Mit Nachdruck strich der Vortragende heraus, daß diese Politik stets der Bewahrung des Friedens verpflichtet gewesen ist, um insbesondere die Unabhängigkeit des Staates Belgien zu sichern. Die belgische Dynastie, der kosmopolitisch geprägten Hocharistokratie entsprechend, hat immer Wert auf gute Nachbarschaft in Europa gelegt. So hat z. B. König Albert (1909-1934) schon fast seherhaft darauf hingewiesen, daß eine Erniedrigung Deutschlands durch den Versailler Vertrag eine neue und noch fürchterlichere Katastrophe in Europa herbeiführen werde. Der II. Weltkrieg war der Beweis für diese Voraussicht.

Am Vormittag des 4. Oktober 1981 wurde im großen Saal des Kongreßhauses eine Kundgebung der Europa-Union durchgeführt, zu der als Redner der Landes-Vorsitzende, der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Bfr. Dr. Karl

Hillermeier gewonnen werden konnte. Hillermeier befaßte sich mit dem Thema „Wege einer Europäischen Union“. Er verhehlte nicht den Unmut vieler, wonach Europämündigkeit eingetreten sei. Europa konnte, so Hillermeier, nach dem schrecklichen II. Weltkrieg, auch unter Einschaltung der Bundesrepublik, nur in Etappen errichtet werden. Schon die Herstellung einer Wirtschaftsunion (EG) sei ein Fortschritt gewesen. Ein weiterer Baustein sei die Wahl zum ersten europäischen Parlament, das allerdings noch wenig Befugnisse besitze. Nunmehr sei es das Ziel, auch die politische Union zu erreichen. Erst dann könne man von einer vollgültigen europäischen Union sprechen.

Die Belgertage in Coburg verfehlten nicht ihre Wirkung auf die breite Öffentlichkeit. Der rege Besuch aller Veranstaltungen beweisen diese Behauptung.

Zollrat a. D. Gerhard Schreier, Erfurter Str. 21b  
8630 Coburg

Fotos: H. Wippenbeck, Coburger Tageblatt

## Von den Bundesfreunden

Vor zwei Jahren verstarb Bfr. Dr. Hellmut Kunstmann  
† 30. Dezember 1979

Leider hörte der Schriftleiter viele Monate später, daß Bfr. Dr. Hellmut Kunstmann verstorben sei; ein versprochener Nekrolog kam nicht, ein Bild konnte erst nach langem Bemühen beschafft werden.

Im Sommer 1955 begegneten wir uns zum ersten Mal. In der Gaststätte „Messerschmidt“ saßen wir beisammen: Dr. Hellmut Kunstmann und seine Frau, Professor Dr. Otto Meyer und ich. Wir unterhielten uns über die Tagung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte im Herbst 1954 in Schweinfurt, wo ich beim Begrüßungsabend den Vortrag gehalten hatte. Beim Bayerischen Heimattag in Würzburg 1979 sahen wir uns zum letzten Male. Dazwischen liegen einzelne Begegnungen, nicht allzu oft, meist bei den Jahresversammlungen der Gesellschaft für

Foto:  
Glahn,  
Nürnberg.  
Repro:  
Eichel,  
Schweinfurt



Fränkische Geschichte: Aber immer, wenn ich mit Dr. Kunstmann zusammentraf war es, als ob ich wieder einem guten, ja vertrauten Freund begegnete. Umso mehr traf mich die Nachricht seines Todes.